Prof. Dr. Emil Noyer

Autor(en): **Duerst, U.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **67 (1925)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER ARCHIV
FÜR TIERHEILKUNDE

Herausgegeben von der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte

LXVII. Bd. 15. August 1925 15. Heft

† Prof. Dr. Emil Noyer.

In der Mittagsstunde des 28. Juni verstarb in Bern nach schwerem Leiden Prof. Dr. Emil Noyer, von Vully und Bern, Ordinarius für innere Tiermedizin, im Beginne seines 66. Lebensjahres.

In der freiburgischen Gemeinde Bas-Vully am 6. März 1860 geboren, erhielt er seine humanistische Bildung in der Sekundarschule Murten und dem Gymnasium zu Bern. Er studierte sodann sieben Semester an der damaligen Tierarzneischule in Bern, bestand am 29. Juli 1880 die eidgenössische Fachprüfung und wandte sich hierauf zur Weiterbildung für ein Semester nach Paris, wo er an der Nationalen Tierarzneischule in Alfort hörte.

Er kehrte dann als erster klinischer Assistent nach Bern zurück und schon 1882 erhielt er die Bestallung als Hilfslehrer für

Exterieur, Tierzucht und Gesundheitspflege. 1885 wurde die Anstellung eine definitive und 1890 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Professor für Tierzucht und Hygiene an der Tierarzneischule.

Praktische Erfahrung und viele Reisen weiteten seinen Blick, weshalb er gerade schon in dieser Zeit eine tierzüchterisch anregende Tätigkeit entfaltete, die namentlich für unsere Pferdezucht gute Früchte getragen hat. Neben seinen Amtsgeschäften widmete sich Noyer besonders dem Militär. Leutnant 1880, wurde er Hauptmann 1887 und als solcher legte er schon der schweiz. Offiziersgesellschaft eine sehr beachtete Arbeit „Über Druckschäden bei Armeepferden" vor. Zum Major im Jahre 1894 befördert, wurde er vielfach zum Remontenankauf ins Ausland geschickt, ebenso auch als Ankäufer der Regiepferde. Er hatte dabei Gelegenheit, die hauptsächlichsten Pferdezuchtgebiete zu besuchen, was seinen Vorlesungen über Pferdezucht sehr fördernd war. Zum Oberstleutnant wurde er 1904 und zum Oberst am 21. Januar 1916 befördert.

Als am 1. Mai 1900 die veterinärmedizinische Fakultät an der Universität errichtet wurde, bei welchem Ereignis er durch vielfache Förderung mitbeteiligt war, benutzte Noyer die durch das Hinscheiden von Prof. Berdez gebotene Gelegenheit, sein bisheriges Lehrgebiet gegen das praktisch-klinische des Verstorbenen umzutauschen. Er übernahm als ordentlicher Professor die „Spezielle Pathologie und Therapie, die Arzneimittellehre und die medizinische Klinik", dadurch wurde er gleichzeitig zum Direktor der Klinik für innere Krankheiten des Tierspitals befördert. Es erfolgte sodann noch seine Ernennung zum Verwalter der stationären Klinik.

Damit erhielt er ein so grosses Arbeitsfeld zur Ausübung der praktischen Tierheilkunde, dass ihm neben seiner Lehrtätigkeit und seinen militärischen Verpflichtungen kaum mehr Zeit für rein wissenschaftliche Forschung übrig blieb. Er studierte zunächst die „Leberblutungen infolge von Amyloiddegeneration beim Pferd", mit welcher Arbeit er am 20. Mai 1904 zum Doktor der Veterinärmedizin promovierte. Sodann schrieb er über „Pferderäude", „Rinderpest" und über „Beschälseuche". Dass er sich aber von seiner frühern Professur und deren Lehrstoff besonders angezogen fühlte, zeigt die Tatsache, dass von den einigen 30 literarischen Arbeiten, die er uns hinterlassen hat, mehr als die Hälfte dem Gebiet der Hygiene und Tierzucht entstammen.

Er war ein beliebter Lehrer, der durch sein bewunderungs-

würdiges Gedächtnis befähigt war, sogar noch nach Jahrzehnten einmal gehörte Redewendungen oder einmal gelesene auffallende Sätze genau wiederzugeben. Gelang es ihm dadurch, selbst trockenen Vorlesungsstoff durch Einflechtung praktischer selbsterlebter Beispiele zu würzen und anregend zu gestalten, so hatte diese Gabe auch den Nachteil, dass er nicht imstande war, irgendeine im Laufe des Lebens erlittene Kränkung jemals zu vergessen, indem alles, auch vielleicht nicht böse Gemeintes, stets in deutlicher Klarheit vor seinem geistigen Auge stand. Dass aber anderseits diese Vorzüge ihn befähigten, verbunden mit seinem natürlichen liebenswürdigen und doch martialischen Benehmen ein angenehmer, unterhaltender Gesellschafter zu sein, liegt auf der Hand. Er besass dazu noch eine ausgesprochene kritische Ader, die namentlich auch von seinen Kollegen und Freunden benutzt wurde; denn wenn etwas die Noyersche Zensur passiert hatte, so konnte wenig mehr ausgesetzt werden.

So war er denn auch befähigt, als Offizier sich in allen Stellungen vorbildlich zu bewähren. Ursprünglich in die Artillerie eingeteilt, kam er zur Kavallerie bis zu dem Augenblick, wo er Adjutant eines Armeekorps-Pferdearztes wurde. Dann zum Divisionschefarzt befördert, diente er in dieser Eigenschaft in der 3. und der 1. Division bis zur Ernennung zum Oberstleutnant, wobei er, zur Disposition des Bundesrates gestellt, nunmehr hauptsächlich als Instruktor für Spezialkurse und als Pferdestellungsoffizier Verwendung fand. Als Pferdestellungsoffizier zuerst in der Zentralschweiz und sodann im Kanton Freiburg tätig, war er vorzüglich geeignet, diese an unvorhergesehenen, verwickelten Ereignissen reiche Stellung glänzend zu versehen, mit seinem lebhaften, rasch entschlussfähigen Geiste und dem Vergnügen, das er an den militärischen und reiterischen Pferdefragen hatte. Hier vermochte er besonders sein grosses Organisationstalent nutzbringend zu verwerten, wobei er sich aber oft zuviel zumutete und ja bis zum letzten Augenblick auf seinem Krankenlager noch den Wunsch aussprach, einer erst kürzlich an ihn ergangenen Beauftragung mit einem Spezialkurse auch noch gerecht zu werden.

Aber nicht nur in seinem Lehramt und im Militär war er von treuer Pflichterfüllung, sondern auch der Gemeinde Bern diente er längere Jahre als Stadtrat und besonders der Société romande mit Aufopferung an leitender Stelle. Auch für gemeinnützige Zwecke war er stets zu haben, hilfsbereit und wohltätig. Selten klopfte man bei ihm vergeblich an und so hat er auch bei seiner vielbelasteten Zeit noch mehrere Jahre dem Aufsichtsrate der

bernischen Anstalt Kühlewil angehört. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er, nachdem er von den anfänglichen militärischen Verpflichtungen teilweise entlastet war, zum Präsidenten des serbischen Roten Kreuz-Hilfskomitees gewählt und hat als solcher sich unvergessliche Verdienste um die serbische Nation erworben, die von deren Regierung auch anerkannt wurden.

Der Grundzug seines freundlichen und gütigen Wesens war echte Bescheidenheit, die sich stets und sogar bis zur letztwilligen Anordnung eines möglichst einfachen Leichenbegängnisses kundgab. Waren ihm auch während des reichen Lebens viele Auszeichnungen des In- und Auslandes zuteil geworden, Preisrichter bei vielen Ausstellungen, Ehrenmitglied wissenschaftlicher Vereinigungen, das Kommandeurkreuz des Savaordens für Wissenschaft und Kunst, die Medaille des Roten Kreuzes usw., stets ist er gleich geblieben und verschloss lächelnd diese äusseren Zeichen der öffentlichen Anerkennungen in seine entferntesten Schubladen.

Daher war er auch im äussern Leben dem Zuge der Genusssucht, der durch unsere Zeit geht, feindlich gesinnt, und geisselte, wo er konnte, diese ungesunde Tendenz, besonders, wenn sie zu Unstimmigkeiten in den Budgets der Familien führte, aufs allerschärfste. Das unvergleichlich schöne Familienverhältnis, das ihn mit seinen vier erwachsenen Söhnen und den zwei Töchtern verband, die er mit einer rührend sorglichen Vaterliebe an sich fesselte, kann vielen Familien heutiger Zeit als ein befolgenswertes Beispiel dienen.

Alles in allem war er ein Mann, dessen wir uns noch lange in steter Dankbarkeit erinnern werden. *U. Duerst.*

Die Bluttransfusion und ihre Verwendung beim Pferd.

Von Dr. M. Ritzenthaler, Schönbühl (Bern).

Dem Engländer Harvey[1]) gebührt die Ehre, die Blutzirkulation entdeckt zu haben. In seinem im Jahre 1628 erschienenen Buche *(Exercitatio anatomica de motu cordis et sanguinis in Annimali)* beschreibt er die zentrifugale Bewegung des Blutes in den Arterien und das durch die Venenklappen begünstigte zentripetale Zurückfliessen desselben in den Venen.

Bald nach der Entdeckung der Blutzirkulation tauchte die Idee auf, infolge Operationen und Unfälle eingetretene Blutverluste durch Blutzufuhr von aussen aufzuheben. Schon im Jahre 1638 versuchte Potter[2] Tierblut zu transfundieren und fand einige Nach-